



**Der Bildhauer Jan de Weryha-Wysoczański spricht im Studio des TVP-Polonia-Fernsehsenders mit Monika Józwik über seine Ausstellung *Epifanie natury w późno-nowoczesnym świecie (Epiphanien der Natur in der spätmodernen Welt)* in der Galerie Szyb Wilson, Katowice. Die Sendung wurde ausgestrahlt am 3. Juli 2005.**

**MJ.** In der Galerie Szyb Wilson in Katowice, innerhalb eines alten Bergwerkes auf fast 2.000 m<sup>2</sup>, wurden ca. 100 Objekte, Holzskulpturen des polnischen seit 26 Jahren in Deutschland lebenden Künstlers Jan de Weryha-Wysoczański zusammengetragen, der heute unser Gast ist. Guten Tag, seien Sie begrüßt.

**JWW.** Ich grüße Sie herzlich.

**MJ.** Zum Gegenstand ihrer Arbeit haben Sie das Holz erwählt. Was an Holz ist für sie als Künstler interessant? In welcher Weise interessiert Sie, intrigiert Sie Holz als künstlerischer Baustoff?

**JWW.** Holz intrigiert mich vor allem als Material. Holz ist etwas was selbst nach seinem natürlichen Tode lebt, es ist ein lebendiges Material, ein Material, das duftet, ein Material, das seine Farbe verändert, ein Material, das Patina entwickelt. Holz lässt sich wunderbar bearbeiten. Die Aufgabe, die ich mir gesteckt habe, ist der Versuch, zum Kern dieses Materials vorzustoßen, dergestalt, dass seine reine Struktur offengelegt wird, dass es mit dem Werkzeug nicht verletzt wird, dass es selbst in sich in dieser Art und Weise wirkt, nur selbst, nur für sich, dass es echt wirkt, dass die Hand des Bildhauers nichts negatives bewirkt. Darin

beruht meine ganze Arbeit und ich konzentriere mich genau darauf, damit dies nur notwendige, lapidare Handlungen sind, die nicht die Ruhe des Materialrhythmus stören.

**MJ.** Die Ausstellung trägt den Titel *Epiphanien der Natur in der spätmodernen Welt*. Epiphanien, aus dem griechischen „Epiphaneia“, Offenbarung, Erscheinung. Was erscheint in dieser Ausstellung, ich wage nicht zu fragen was sie offenbart?

**JWW.** Also gerade in unserer heutigen Welt, wo die Technik, nicht wahr, wo die Zivilisation schon oft in vielen Situationen die Natur vergisst, das Holz, es gerade auf eine solche Weise zu zeigen, wie ich ihm näher zu kommen und es zu zeigen versuche, ist gerade wie so eine Offenbarung. Dies ist eine Methode, die Aufmerksamkeit der Menschen auf das zu lenken, was uns nahe ist, auf das, woher wir alle stammen – aus der Natur – dies ist das Material, das wir alle kennen, nicht wahr, egal ob es sich um einen Akademiker oder einen Bauern auf seinem Feld handelt, er kennt dieses Material, er liebt es und weiß, dass dieses Material ihm dazu verhilft zu überleben, er kann bei frostiger Kälte Wärme daraus gewinnen, dies genau ist das Material, das Wärme „enthält“.

**MJ.** Sie belasten ihre Gegenstände, ihre Objekte nicht mit Inhalten, dies ist fast abstrakte Kunst, ich sagte fast, denn ist sie es doch nicht ganz, oder?

**JWW.** Dies stimmt fast, Sie haben es sehr schön beschrieben, ich belaste das was ich mache absolut mit keinen „Geschichten“, mit keinen „Erzählungen“. Ich versuche vielleicht auf eine bestimmte Weise auf dem zu basieren, was ich während des Studiums gelernt hatte, das was mir in der Geschichte der Kunst gefallen hat war eben die minimal art, die sehr sehr einfach ist, sehr eindeutig – was ich in der Kunst für sehr wichtig erachte und gerade mit diesem Material arbeite ich auf diese einfache Art, das was die minimal art aber negiert, aus der ich die Form, die Einfachheit anleihe, ist eben die Struktur herzuzeigen, ist es, die Selbstständigkeit eines jeden Stückes zu zeigen, die Individualität und dies gibt mir eben die Möglichkeit das Holz immer wieder aufs Neue öffnen zu können, dies ist wie eine Metapher, dies sind Versuche in die Gefilde des Materials einzudringen, was man normalerweise, wenn ein Mensch einen wachsenden Baum im Wald oder im Park sieht nicht in der Lage ist wahrzunehmen, dies ist eben meine Rolle, als Künstler, der auf seine Art und Weise versucht, mit dem Holz in einen Dialog zu treten. Eine meiner letzten Ausstellungen trug den Titel *Holz-Archiv* und ich denke zu Recht, weil mir, als der Vorschlag kam, als ich den Titel erfahren habe, klar wurde, dass ich eigentlich Holz archiviere.

**MJ.** Und wie entstehen einzelne Objekte, wie verläuft der Schaffensprozess?

**JWW.** Also, das Ganze sollte man vielleicht so erklären, dass dies bestimmte Überlegungen sind, die lange Jahre dauerten. Ich durchlief alle möglichen Technologien, sagen wir bildhauerische, angefangen bei dem Medaillenentwurf und der -herstellung über kleine bildhauerische Formen. Dieses Material zeigte mir, dass man ein wenig programmatisch arbeiten kann, das heißt, ich habe mir ein Programm ausgedacht, welches das Eindringen in die Gefilde des Holzes, in sein Inneres einschließt. Jede nächste Arbeit entsteht aus dem, was ich bei der Arbeit am vorherigen Objekt gewonnen hatte und das dort keine Verwendung gefunden hat, bei meiner Arbeit fällt absolut kein Abfall an. Ich versuche, wenn ich so sagen darf, vielleicht wird es komisch klingen – ökologisch zu arbeiten. Dies ist ein geschlossener Kreislauf, wenn ich dabei bin einen Kubus aus Holz zu schaffen, dann entstehen dabei natürlich kleine Stücke, sie sind so etwas wie Module, die sich wiederholen und in der nächsten Arbeit fügen sich diese Module zu einer eigenständigen Arbeit zusammen. Rinde,

die ich als Erstes von einem solchen Stück abnehme, ist für mich genauso wichtig, wie das Holz selbst und es kommt die Zeit, da die Rinde nun Verwendung findet, denn wir kennen sie nur aus Zeiten, in denen wir als kleine Jungs daraus irgendwelche Boote gemacht hatten. Mich fasziniert Rinde gerade als Material – in sich schon – und ich denke es ist ein sehr dankbares Material, ein Material, das wenn es schon ein Kunstwerk ist, sogar die Möglichkeit der Meditation erschließt, denn das alles stammt aus der Natur und letztendlich sind wir selbst eines Ihrer Elemente und ich glaube uns ist dies sehr vertraut.

**MJ.** Sie hatten bereits Ausstellungen an sehr vielen Orten in der Welt. Die Ausstellung in Polen ist Ihre dritte Ausstellung nach 25 Jahren und die Ausstellung, meine Damen und Herren, ist geöffnet bis zum Ende des Jahres, also wenn sie auf dem Weg nach Katowice sind und Sie dort einen Aufenthalt bis zum Ende des Jahres 2005 planen, laden wir Sie herzlich in die Galerie Szyb Wilson zur Ausstellung von Jan de Weryha-Wysoczański ein, der heute unser Gast war. Vielen Dank, dass Sie bei uns waren.

**JWW.** Ich danke Ihnen sehr!